

# «Ein «Geht nicht» gibt es nicht»

Der Kommunikationsfachmann und Direktor des Basel Art Centers, Matthias Rüthmüller, möchte etwas bewegen

Von Christian Fink

Brachten Sie in Ihrer Schulzeit gute Noten nach Hause?

**Matthias Rüthmüller:** Meine Lehrer in den inspirierenden Fächern wie Geschichte, Biologie, Geografie oder Betriebswirtschaft freuten sich über meine Arbeiten. Die anderen zogen es vor, Briefe an meine Eltern zu schicken.

Welches waren Ihre ersten Berufswünsche?

Einen Knopf zu drücken, was anderswo eine Wirkung erzeugt, faszinierte mich. Darum entschied ich mich für eine Elektrikerlehre. Während dieser Zeit ging mir ein Licht auf: Ich wollte Unternehmer werden.

Womit haben Sie Ihr erstes Geld verdient?

Ich sammelte in der Nachbarschaft Flohmarktartikel ein, die ich auf einem Leiterwägelchen den Rheinsprung zum Flohmarkt auf den Münsterplatz hochzog. Auf die am Abend verdienten zwanzig Franken war ich stolz.

«Die Zeit als Elektriker auf der Baustelle oder in der Chemie war kein Zuckerschlecken.»

Sind Sie mit Ihrem Bildungsweg zufrieden?

Zu meiner Zeit war es schwierig, mit einer Berufslehre noch auf die Uni zu gehen. Ich holte auf dem zweiten Bildungsweg die Matur nach und studierte Jura. Ich ergänzte das Studium mit einem Master in Corporate Communication Management. Ich bin si-



Initiativ. Matthias Rüthmüller sammelte früher Flohmarktartikel ein, die er auf dem Leiterwägelchen den Rheinsprung zum Flohmarkt auf den Münsterplatz hochzog.

cher, dass mein Bildungsweg noch nicht zu Ende ist.

Welchen guten Rat würden Sie Jugendlichen auf ihren Bildungsweg mitgeben?

Die Vielfalt der Bildungsmöglichkeiten zu nutzen. Auf keinen Fall sollte man sich zu früh spezialisieren. Es ist wunderbar, sich möglichst lange viele Optionen offenzuhalten.

Würden Sie im Rückblick einen anderen Ausbildungsweg wählen?

Im Nachhinein hätte ich mir manches einfacher gewünscht. Die Zeit als Elektriker auf der Baustelle oder in der Chemie war kein Zuckerschlecken. Später in der Uni war es für mich als Nachzügler auch nicht einfa-

cher. Trotzdem möchte ich keinen Augenblick missen.

Könnten Sie sich vorstellen, nochmals etwas gänzlich anderes zu tun?

Meine Tage sind sehr abwechslungsreich. Bei einer projektspezifischen Arbeit entstehen stets neue Dinge, die im eigenen Betrieb oder beim Kunden zu neuen Ansätzen führen. Trotzdem möchte ich nicht ausschliessen, dass ich mich nochmals für etwas ganz anderes begeistern könnte.

Wo haben Sie am meisten gelernt?

In Situationen, in denen es richtig schwierig wurde. Nach der 9/11-Krise etwa fand ich den Turnaround, indem ich die Unternehmensaktivität

nach Moskau transferierte und dort von einer nicht erwarteten Aufbruchsstimmung profitierte.

Was ist Ihnen wichtig im Umgang mit Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern? Ich pflege einen offenen und partnerschaftlichen Umgang mit meinem Team und erwarte Gleiches.

Was verstehen Sie unter Stress?

Wenn Leistungsdruck mit einem knappen Zeitbudget und Versagensängsten gepaart ist. Eine realistische Einschätzung der eigenen Möglichkeiten und ein gutes Timing sollten Stress möglichst vermeiden.

Wie spüren Sie die gegenwärtige Wirtschaftslage?

In unserer Branche spüren wir konjunkturelle Schwankungen stark. In schwächeren Zeiten ist eine stärkere Diversifikation nötig. Und mit innovativen Konzepten müssen neue Kundengruppen angesprochen werden.

Was schätzen Sie an Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern?

Eine Projektbegeisterung und die Bereitschaft, innerhalb flexibler Arbeitszeiten auch da zu sein, wenn es mal zeitlich eng wird oder ein Einsatz am Abend ansteht.

Haben Sie Vorbilder?

Mich fasziniert Richard Branson, wie er konsequent seine Ideen umsetzt und damit weltweit Erfolge feiert.

Worüber ärgern Sie sich?

Über kleinstmütiges, sicherheitsorientiertes Denken. Will man etwas bewegen, muss man Risiken eingehen. Das klappt oft nicht auf Anhieb. Aber ein «Geht nicht!» gibt es nicht. Es findet sich immer ein Weg, der weiterführt.

Wie entspannen Sie sich?

Energie tanken kann ich am besten im Kreis meiner Familie. Ein Schwatz

mit Freunden oder ein gutes Buch vor dem Kamin mit einem guten Glas Rotwein bringt mich auf andere Gedanken.

Gibt es andere Orte auf dieser Welt, wo Sie gerne leben und arbeiten möchten?

Meine Tätigkeit führt mich regelmässig in die Metropolen Moskau, Paris, Berlin, Seoul und Miami. Da bin ich immer wieder froh, geht es wieder nach Hause. Basel ist eine wunderbare Stadt, um zurückzukehren.

Wie halten Sie Ihr Gewicht?

Möglichst viel und regelmässig essen. Besonders in anstrengenden Zeiten habe ich die Tendenz, Gewicht zu verlieren. Mein Problem ist nicht das Zuviel, sondern das Zuwenig.

Sind Sie in den Ferien online?

Ich gehe nie ohne meinen Laptop irgendwo hin. Ich muss mindestens einmal täglich ins Netz. Das ist vielleicht die Kehrseite der Medaille in einem selbstbestimmten Arbeitsleben.

Leben Sie nach einem bestimmten Lebensmotto?

Nein. Das Leben verlangt immer nach neuen Lösungen. Ein Motto wäre ein Korsett, das mich einschränkt und mich bei der Bewältigung meiner Aufgaben mehr behindert als stützt.

## Zur Person

**Name:** Matthias Rüthmüller

**Alter:** 50 Jahre

**Ausbildung:** Kurator und Kommunikationsberater

**Tätigkeit:** Direktor Basel Art Center, Geschäftsführer Lamont AG, Agentur für Kommunikation.